

Kolloquium aus Anlass des 90. Geburtstages von Karl Doehring

Grußwort im Namen der Schüler

Wir feiern heute nicht nur ein schönes und seltenes, sondern auch ein stolzes Jubiläum. Denn Karl Doehring ist mit seiner auch im übertragenen Sinne sonoren Stimme uns allen, aber auch einer breiteren Öffentlichkeit in den letzten Jahren mit seiner scharfsinnigen Analyse immer präsent geblieben und bis heute gegenwärtig.

Mit seinen vor wenigen Monaten erschienenen Erinnerungen "Von der Weimarer Republik zur Europäischen Union" hat Karl Doehring selbst die Spanne der neun Dezennien lebendig gemacht. In aller Klarheit zeichnet Karl Doehring die Zerbrechlichkeit des scheinbar Durablen, den radikalen Wechsel der Szenarien ebenso wie die im Guten wie im Schlechten wiederkehrenden Verhaltensmuster bei Staatsterror und mächtig wehendem Zeitgeist. Zugleich machen seine Erinnerungen auch deutlich, dass es nicht die Zeitspanne ist, die ein langes Leben ausmacht, sondern die bewusste Auseinandersetzung mit immer wieder wechselnden Herausforderungen der jeweiligen Epoche.

Als massives *understatement* erweist sich in seinen Erinnerungen die Ankündigung unseres Mentors, er berichte aus der Perspektive des vom Strom der Zeit "Bewegten". Wäre Karl Doehring nur ein "Bewegter", so würden wir bis heute nicht immer wieder über seine Sicht von Recht, Staat und internationaler Ordnung diskutieren. Schon in jungen Jahren hat sich der in den Strudel der Ereignisse gestürzte Soldat existentiellen Fragen und Entscheidungen gestellt, ohne den komfortablen Weg intellektueller "Beweglichkeit" zu nehmen. Der Blick auf das im Widerstreit mit dem NS-Regime lebende eigene Elternhaus mit dem von der Gestapo verfolgten Vater, die Begegnung mit Offizieren im Widerstand, aber auch der Gedanke an Kameraden und unterstellte Soldaten zeigten dem jüngeren Offizier, dass Verantwortung und Anstand oft ein Haus mit vielen Wohnungen sind. Vielleicht liegt hier der Schlüssel für die Skepsis gegenüber manchen Dogmen und manchen Simplifikateuren ebenso wie für seine beispielhafte Offenheit im persönlichen Dialog.

Vor allem die Älteren unter Schülern und Freunden haben während der Studentenunruhen immer wieder die energische Entschlossenheit Karl Doehring's erlebt, gegen die oft gewaltsame Intoleranz von Minderheiten und ein anpassungsberaites, ängstliches akademisches Milieu Stellung zu beziehen. Die Bereitschaft und Fähigkeit zur konsequenten Verfechtung eigener Positionen hat sich als Vorbild auch bei anderen Gelegenheiten erwiesen, in denen nachgeholt Widerstand unter den behaglichen Bedingungen des demokratischen Rechtsstaates, pseudo-staatsmännische "Korrektheit" oder die Fiktion einer heilen Welt das Terrain für den Diskurs über Fakten und Rechtspositionen zu diktieren versuchen.

Fast scheint es, als hätte Karl Doehring die von Arbeits- und Wehrdienst, Krieg und Gefangenschaft in Beschlag genommenen Jahre dann an die Emeritierung im Dienst der Wissenschaft angefügt. Hinzu kommt eine eigene Art von Disziplin, nicht als Standardtugend des erfolgreichen Wissenschaftlers, sondern als Kraft, trotz internationaler Präsenz den Versuchungen ständiger Allgegenwart zu widerstehen. Diese Disziplin bringt in sich geschlossene Entwürfe im Staatsrecht, Völkerrecht und in der allgemeinen Staatslehre hervor. So verbindet sich mit dem Namen Karl Doehring eine ganz bestimmte Sicht auf den Staat und dessen Erwartungen an den Einzelnen, auf die europäische Integration und auf die moderne Staatenwelt.

Die Aufgaben von Recht und Rechtswissenschaft werden auf den Staat und die Gesellschaft in ihrer geschichtlichen Bedingtheit bezogen und nicht in weltfremde Abstraktionshöhen gelüftet. Auch in der Absage an staatliche Heilslehren und an intersubjektiv nicht vermittelbare Gewissheiten hält es unser Mentor mit Schopenhauer: "Das positive Recht ist der stärkere Sohn des Naturrechts."

Dem vielstimmigen Ringen um Gerechtigkeit, um eine dem Menschen als Person gerechte und zugleich stabile Ordnung innerhalb und jenseits des Staates hat Karl Doehring eigene Akzente gegeben: den Nexus von Freiheit und Verantwortung, eine auf demokratische Selbstbestimmung bezogene Deutung souveräner Staatlichkeit, die Autorität des Rechts als Schirm vor der selbstgewissen Arroganz fremd- oder selbstbeglückender Bewegungen. Die Balance von *subjectio* und *protectio* ist heute mit dem Ruf nach einer kollektiven Schutzverantwortung, der "*responsibility to protect*" geradezu das Leitmotiv einer funktionsfähigen internationalen Ordnung geworden. So ist Karl Doehring seit jeher mit seinen Themen und Thesen als Staats- und Völkerrechtler von bleibender Modernität im besten Sinne.

Im Gespräch und in den Schriften von Karl Doehring begegnet uns eine empiriegesättigte Deutung von Ereignissen und Positionen, die mit der Einordnung in größere Zusammenhänge Manches und Manchen in neuen Proportionen erscheinen lässt. Das Wechselspiel von rechtspolitischer Wirklichkeit und die Zerbrechlichkeit von Einsichten und kulturellen Errungenschaften lenken immer wieder die Fragestellung. Recht und Ethos werden auch mit Blick auf die jeweilige "*condition humaine*" gedeutet, Personen und Institutionen im Lichte sich oft überlagernder Motive und Ziele. Immer durchdringt das Gespräch, das Karl Doehring auch als Autor mit dem Leser sucht, eine unbändige Neugier, die bis heute ein Schlüssel zu seiner analytischen Spannkraft und Frische der Darstellung ist.

Mancher von uns Schülern hatte vor der Begegnung mit Karl Doehring ganz andere Zukunftsvorstellungen als eine akademische Laufbahn. Jeder von uns mag für sich darüber spekulieren, was ihn am Ende im Gespräch mit Karl Doehring zur Wissenschaft vom Staatsrecht, Völkerrecht, Europarecht und der Rechtsvergleichung gezogen hat. Gewiss verbindet in vielem ein gemeinsamer Wertekanon die Schüler mit dem Mentor und untereinander. Vielleicht hat aber etwas anderes noch stärker gewirkt: das Ringen um Klarheit in der Methode, um Schlüssigkeit im

Argument und auf dieser Grundlage eine außergewöhnliche Großzügigkeit in der Sache, gewissermaßen eine preußische Variante intellektueller *liberalitas*.

Theodor Fontane sagt über seinen "Stechlin" aus Anlass eines runden Geburtstages: Er wurde, der er war. Dieser Moment liegt bei Karl Doehring jedenfalls bei den meisten Schülern jenseits unseres Erinnerungshorizontes. Wir selber können sagen, dass er bis heute der Gleiche geblieben ist, zunächst als akademischer Lehrer, später als Freund. Zu den Konstanten gehört eine Noblesse, die auch den Jüngeren, den gewissermaßen geistig noch "Unfertigen" von Anfang an als ebenbürtigen Partner im Gespräch achtet.

Sensibilität für die gewachsene Diversität von Rechtsvorstellungen lässt Karl Doehring bei allem Beharren auf bestimmte, unverzichtbare Grundwerte vor einem universell ausgreifenden Missionarismus in der Durchsetzung aller möglichen Standards warnen. Der Staat erscheint nicht als Bollwerk der Souveränität, wohl aber als verlässliche Zurechnungseinheit. Eine labile Ordnung von Verantwortung hat für Karl Doehring weniger den Charme des Bewusstseinschärfenden, sondern eher etwas Beunruhigendes, weil sie an der Akzeptanz und der Legitimität des gesamten Systems nagt. Auch hier wirkt Karl Doehring *intra et extra muros* weniger als Stifter von Dogmen, sondern als Motor einer anhaltenden Diskussion.

Karl Doehrings Interesse an funktionierender Staatsordnung im Lichte von geschriebener und gelebter Verfassung, von Staatstheorie und staatsrechtlicher Erfahrung ist das Thema unseres Kolloquiums gewidmet: nämlich der Suche nach Existenz und Sinn eines besonderen *pouvoir neutre* im modernen, demokratischen und gewaltenteilenden Rechtsstaat. Dieses Thema hat Karl Doehring in einem viel beachteten Aufsatz behandelt, der auf seiner Antrittsvorlesung beruht. Es ist bezeichnend, dass wir auch heute, zu Ehren seines 90. Geburtstags, nicht über oder vor, sondern mit Karl Doehring diskutieren wollen.

Karl Doehrings Noblesse, intellektuelle Neugier, Standfestigkeit, Förderung und Rat haben uns über Jahrzehnte begleitet. In seinen Erinnerungen spricht Karl Doehring davon, dass wir alle Reisende und Suchende sind, "*des voyageurs qui cherchent l'autre rive*". Karl Doehring hat uns auf manchen seiner Reisen mitgenommen und uns immer wieder ein Stück auf unserem eigenen Weg begleitet. Hierfür sagen wir Dank und schließen in diesen Dank seine verehrte Frau mit ein. In diesem Sinne sagen wir unserem Mentor heute in Bewunderung und Freundschaft die allerbesten Wünsche für den Weg im neuen Jahrzehnt.

Matthias Herdegen

